

Rundschau.

Worte, für die man nur einen Wunsch haben möchte, daß ihnen auch die Laten folgen, hat bei der Jubelfeier der Breslauer katholischen Arbeitervereine Fürstbischof Kardinal v. Kopp gesprochen. Er sagte: „Wir fragen nicht, welcher Religion unser Landesherr ist; wir wissen, daß er von Gott berufen ist, unsere bürgerlichen Verhältnisse zu leiten und erkennen ihn als solchen vorbehaltlos an. Wir fragen nicht, ob die Träger der Obrigkeit, dieser Gewalt, der wir unterstehen, katholisch oder nichtkatholisch sind; es ist uns genug, daß die Obrigkeit von Gott gesetzt ist, um in Gehorsam und Vertrauen uns ihr unterzuordnen. Wir fragen nicht, ob der Herr, der Arbeitgeber, der Vorgesetzte katholisch oder nichtkatholisch ist; die Arbeit, die wir ihm schulden, erfüllen wir als Gewissenspflicht. Wir fragen nicht, welcher Religion unser Mitmenschen ist, wenn wir ihn in Not und unserer Hilfe bedürftig sehen; wir erblicken in ihm unsern Mitbruder, den wir nach der Lehre des Apostels in Wahrheit und Tat lieben sollen.“ Das sind goldene Worte für den konfessionellen Frieden. Wenn man nur auch hoffen dürfte, daß die Saat aufginge!

„Noch ist Polen nicht verloren,“ lautet ein bekannter Ausspruch, aber verlorene Nähe ist es anscheinend, dem polnischen Volke eine auch nur einigermaßen loyale Gesinnung gegen die Deutschen beibringen zu wollen. Wie tief der Deutschenhaß noch in dem Polenvolke wurzelt und planmäßig geschürt wird, dafür gibt folgender Satz aus einem polnischen Blatte sprechenden Beweis: „Scham und Schande solchen Eltern (die ihre Kinder deutsch sprechen lernen.) Wenn so ein kleiner Junge nicht hören will und sowohl zu Hause wie mit andern Kindern deutsch schwätzt, dann darf man nötigenfalls auch die Rute nicht schonen, um ihm das fremde Wesen auszuklopfen, so lange es noch Zeit ist.“

Berlin, 10. Aug. Die fortschreitende Untersuchung gegen den Rektor Bod, der wegen sittlicher Verfehlungen gegen seine Schülerinnen sich in Haft befindet, hat zu weiteren Verhaftungen geführt. Dem Rektor ist gestern einer seiner Lehrer ins Untersuchungsgefängnis gefolgt und auch sein eigener Sohn, der noch nicht ganz 16 Jahre alt ist, hat sich nach dem Beispiel seines Vaters mit Schülerinnen zu schaffen gemacht.

Karlsruhe, 11. Aug. Bei einem Automobilunglück in New-Jersey (Amerika), dem fünf Personen zum Opfer fielen, verlor, wie mitgeteilt, auch Frh Mergenthaler, der Sohn des Erfinders

der Sechsmaschine, sein Leben. Der verunglückte Mergenthaler ist hier nicht unbekannt, denn während seines hiesigen Aufenthalts vor zwei Jahren — er war Student an der Technischen Hochschule — machte er als Urheber eines schweren Automobilunfalles viel von sich reden. Er fuhr damals in Gesellschaft mehrerer Freunde bzw. Verbindungsbrüder mit seinem Automobil in rasendem Tempo durch die Kaiserstraße, wobei er am Mühlburgertor die Kurve zu kurz nahm, daß das Automobil an einen Mast der elektrischen Straßenbahn rannte und die Insassen herausgeschleudert wurden. Einer der Mitfahrenden erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß an seinem Auskommen gezweifelt und Mergenthaler als Urheber des Unfalls verhaftet, gegen Stellung einer Kaution von 100 000 M aber dann wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Da der Schwerverletzte wider alles Erwarten wieder genes, hatte das Unglück damals für Mergenthaler keine weiteren Folgen.

Darmstadt, 10. Aug. Woher kommen die vielen Auto-Unfälle? Als eine verdientvolle Tat der heftigen Regierung wird es in den Kreisen der Automobilisten bezeichnet, daß sie, dem Drängen des Hessischen Automobilklubs nachgebend, die ganze Provinz Starkenburg durch eine Polizeifahrt bereisen ließ, an der der Chef der hessischen Landespolizei und die Spitzen der Behörden teilnahmen. Das Resultat war überraschend. Weit über die Hälfte aller begegnenden Gefährte, nämlich 402 Wagen, fuhrn entgegen der Polizeiverordnung auf der linken Straßenseite, und eine große Zahl der Wagenlenker konnte erst nach wenigen Bemühungen veranlaßt werden, nach der vorgeschriebenen Seite hinüberzuwechseln. Auch an Belästigungen seitens des Publikums, durch Steinwürfe und beleidigende Zurufe, war kein Mangel, so daß die inognito mitfahrenden Schulleute wiederholt Veranlassung hatten, einzuschreiten. Ferner wurden fast 50 Prozent der passierten Gefährte nach Eintritt der Dunkelheit als unbeleuchtet festgestellt.

Koblenz, 12. August. Ein hier angestellter Hotelportier erschien an patriotischen Festtagen mit Kriegsdenkmalen geschmückt. Es stellte sich jetzt heraus, daß er niemals gedient hat, aber jahrelang Veteranenunterstützung erhielt.

März zu Schlag, 12. Aug. Ein Metzger geriet mit seinem Gesellen in Streit. Letzterer zog einen Dolch und schnitt seinem Meister die Nase ab. Der Täter wurde verhaftet.

In der amerikanischen Union steht man noch unter dem Eindruck des Mordanschlages

gegen den Bürgermeister von New-York Gaynor. Bereits jetzt steht fest, daß das Attentat auf Gaynor wegen seines energischen Zugreifens bei dem Unternehmen, die Korruption und Lieberlichkeit in der städtischen Verwaltung New-Yorks zu beseitigen, erfolgt ist. Zahlreiche untergeordnete Angestellte in städtischen Diensten sind wegen größlicher Vernachlässigung ihrer Pflichten auf Anordnung Gaynors entlassen worden, und zu ihnen gehörte auch Gallagher, welcher die Gaynor verhängnisvollen Schüsse auf ihn abgab, er wollte sich für seine Entlassung rächen. Es wird berichtet, daß noch verschiedene andere städtische Angestellte New-Yorks ebenfalls die Ermordung des Bürgermeisters geplant hätten. Das Befinden des schwerverwundeten Gaynor ist zwar ein ernstes, jedoch hoffen die behandelnden Ärzte bestimmt, ihn am Leben zu erhalten. Es sind bis jetzt keine Anzeichen einer Wundvergiftung bei ihm hervorgetreten. In der öffentlichen Meinung Amerikas gibt sich die tiefste Teilnahme an dem Gescheh des New-Yorker Bürgermeisters kund.

London, 9. Aug. In Benficarla, einer kleinen Stadt in Portugal, endete eine Hochzeitsfeier mit einem förmlichen Blutbad. Ein einflußreicher angesehener Mann hatte seine Hochzeit mit großem Pomp gefeiert und dazu alle Bewohner der Stadt geladen. Nach dem üblichen Hochzeitsmahl wollte ein Teil der Gäste tanzen, während die anderen nach dem Spielisch drängten, um dem Kasarbispiel zu fröhnen. Es kam zwischen den vom Wein erhitzten Leuten zuerst zu einem Streit, der aber bald zu Tötlichkeiten ausartete, wobei man auf beiden Seiten zu Dolchen und Revolvern griff. Von allen Seiten knallten die Schüsse und bligten die blanken Klingen. Die Weiber heulten und kreischten und erst als die Polizei auf dem Schauplatz erschien, wurden die Kämpfenden auseinander getrieben. Es zeigte sich ein furchtbares Bild der Verwüstung. Der Saal glich einem Trümmerhaufen. Zwei Personen waren getötet und neun schwer Verwundete wälzten sich in ihrem Blute, darunter auch zwei Weiber, die sich an dem Kampfe beteiligt hatten.

Württemberg.

Ulm, 12. Aug. Der große Brand des Raufuttermagazins in Neu-Ulm ist durch drei Schulbuben im Alter von 9 bis 13 Jahren verursacht worden. Die Buben hatten hinter dem Magazin Zigaretten geraucht und dabei achtlos ein Bündel Holz weggeworfen. Um den Verdacht von sich abzulenken, gaben sie bei der Polizei an, ein Radfahrer habe den Brand gelegt.

Die Ahnung.

Eine tragi-komische Geschichte von F. W. Selbach.
(Nachdruck verboten.)

Mit gesteigertem Selbstgefühl verliebte Frau Prießle die Karrenlegerin und trat die Heimsfahrt an. Die Frau hatte ihre Energie richtig erkannt. Sie ließ sich nichts vormachen, am wenigsten von den Männern.

Um die vierte Nachmittagsstunde fand sich, tipp-topt gekleidet, unser Freierrmann ein. Blizschnell erinnerte sich Mutter Prießle seiner Begegnung von heute früh und dank ihres Blickes in die Zukunft wußte sie sofort, daß sie es mit einem der bösen Menschen zu tun hatte, vor denen sie gewarnt worden war. Zu allem Ueberfluß hatte der Polizeipräsident vor einer Stunde am Rathaus wieder eines jener ziegelroten Plakate angeschlossen lassen, in dem er tausend Mark für die Ergreifung des neuesten Kapitalverbrechers aussetzte. Kein Zweifel, sie stand dem Redbriestlich Verfolgten gegenüber; das halb verlegene, halb selbstbewußte Wesen des anscheinend stark erregten Menschen bestärkte sie in ihrer Annahme. Zudem stimmte das Signalement.

Ihre erste Handlung war daher, den Kommodenschlüssel abzugeben und die eiserne Bratpfanne, mit der sie im Augenblick unter der Küchentür hantierte, schlagfertig zu erheben.

Bestärkung, Beschämung und Zorn wechselten auf dem sonst harmlosen Gesichte des jungen Monteurs, schließlich sagte ihn aber eine echt bayerische Wut über das „einseitige Weißbrot.“ Das Herz

klopfte ihm bis an den Hals herauf und er verließ rasch und wortlos den Kampfplatz.

Das alles vollzog sich in wenigen Augenblicken und als jetzt die schneidige Amazone, deren Mut in der unheimlichen Stille der Situation gewaltig ins Wanken gekommen war, die Lüre zwischen sich und dem gemeingefährlichen Menschen wußte, schrie sie aus Leibeskräften um Hilfe. Um einer weiteren Blamage aus dem Wege zu gehen, verließ der junge Freierrmann eiligst das Haus.

Den herbeieilenden Nachbarn gegenüber ließ nun Frau Prießle dem durch die Angst gewaltig zurückgedämmten Niedestrom freien Lauf und entwickelte eine staunenerregende Beredsamkeit. Als ihre Tochter nach Feierabend nach Hause kam, wußte bereits der ganze Ort von dem erfolgten Ueberfall. Auch die Behörde war benachrichtigt worden.

„Weißt du schon?“ stürmte die Mutter atemlos auf die Tochter zu, als diese die Stubentür öffnete.

„Ich weiß alles,“ sagte die Tochter. Dessen ungeachtet ließ die Mutter es sich nicht nehmen, das inzwischen lawinenartig angewachsene Ereignis nochmals zu erzählen, und die Tochter starrte geistesabwesend nach der Wanduhr und fragte sich voll banger Sorge, wo „er“ nur blieb. Ihre Mutter, die den starren Ausdruck ihrer Augen auf den Eindruck ihres dramatischen Vortrags zurückführte, stieß plötzlich einen durchdringenden Schrei aus.

Jenseits der Hecke, die ihr kleines Besitztum von den umliegenden Laubentkolonien trennte, war plötz-

lich ein Kopf aufgetaucht und ebenso schnell wieder verschwunden. Mutter Prießle hätte darauf schwören können, daß es jenes verdächtige Individuum war. Der Tochter, der alles mit einem Male klar war, pochte das Herz wie ein Schmiedehammer in der Brust, denn auch sie hatte den Geliebten gesehen. Unter allen Umständen mußte sie ihn sprechen und sich Klarheit verschaffen. Deshalb verließ sie, einen kleinen Gang vorschiebend, unter den lebhaftesten Widersprüchen der Mutter das Haus.

Raum war Mariechen draußen, als auch die Mutter, von fürchterlicher Angst ergriffen, auf die Straße eilte und zwar zuerst zu dem Krämer. Da gewahrte sie ihren Mann, der mit dem Borortzuge aus Berlin kam. Er unterhielt sich mit der jungen Molkereibesitzerin, die vor ihrer Tür stand. Da fielen der geängstigten Frau die Worte der Wahrsagerin ein, und ein fürchterlicher Argwohn tauchte in ihr auf. Unter keinen Umständen durfte ihr Mann sie sehen. Deshalb trat sie bei dem Bierverleger ein und ließ ihren Alten vorübergehen.

„Ueber Ihren Ueberfall haben wir gesprochen,“ antwortete die Frau harmlos. Allen weiteren Fragen wußte sie dadurch vorzubeugen, daß sie sich, ihr Geschäft vorschubend, in ihren Laden zurückzog. Der Stachel des Mißtrauens aber saß einmal in Frau Prießles Brust und das Verhalten der jungen Frau grub ihn noch tiefer ein. Beim Betreten des Bäckerladens warf sie noch einen Blick zurück und sah, wie ihr Mann gerade die Haustüre aufzuklinken versuchte, und da er sie verschlossen fand, seine Schritte offen-



Ulm, 11. Aug. In der letzten Zeit waren in der Presse, insbesondere auch in auswärtigen Blättern Mitteilungen enthalten, daß ein Unteroffizier von hier einen zusammenlegbaren Kahn erfunden habe. Nach Erkundigungen des „Ulmers Tagblatts“ an zuständiger Stelle soll von einer solchen Erfindung nichts bekannt sein.

Rottenburg a. N., 12. Aug. Während eines schweren Gewitters wurde der 6 Jahre alte Knabe des Landwirts Steinhilber in Osterdingen unter einer Kastanie in der Nähe des Friedhofs vom Blitze erschlagen. Ein s-jähriger Bruder und die Mutter des Kindes, die gleichfalls unter der Kastanie Schutz gesucht hatten, waren einige Zeit bewusstlos, erholten sich aber wieder.

Vom Zabergäu, 12. Aug. Durch ein gestern über den oberen Teil des Zabergäus niedergegangenes schweres Gewitter mit wolkenschichtartigem Regen wurde großer Schaden angerichtet. Starke Regenströme gingen nieder und rissen Unmengen von Erde aus den höhergelegenen Weinbergen herab. In Leonbrunn traf der Blitz vier auf dem Felde arbeitende Personen, von denen zwei, der Knecht und die Magd des dortigen Ochsenwirts, sofort tot waren. Die beiden anderen wurden am ganzen Körper gelähmt; der eine von ihnen ist bis zur Unkenntlichkeit entstellt und am ganzen Leib schwarz gefärbt. Die geschnittene Frucht ist größtenteils vernichtet. — In Maulbronn schlug der Blitz in den Neubau des Kaufmanns Bauerle und tötete den auf einer Leiter stehenden ledigen Arbeiter König.

Gerabronn, 11. Aug. Der außerordentlich seltene Fall, daß ein Diensthote ununterbrochen 63 Jahre in einem und demselben Hause im Dienst stand, wird von Brettheim hiesigen Oberamts gemeldet. Dort starb im Alter von 77 Jahren Katharina Gackstatter, die 63 Jahre hindurch im Gasthaus zum Lamm daselbst bei 3 Generationen der Familie Krauß im Dienst stand. Nach 36-jähriger Dienstzeit wurde sie im Jahr 1883 von der Königin Olga durch das silberne Verdienstkreuz ausgezeichnet und an Weihnachten 1897 wurde ihr anlässlich ihres 50-jährigen Dienstjubiläums von unserer jetzigen Königin das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Heidenheim, 5. Aug. Ein Mann von echtem Schrot und Korn war der Schultzeiß Lindenmaier von Bergenweiler hiesigen Oberamts. Er war unter dem Spitznamen „Schwertmann“ überall bekannt. Diesen Namen gab ihm der Graf v. Maldeghem in Bergenweiler, der große Stücke auf seinen Ortsvorsteher hielt. Die beiden verstanden sich sehr gut und der stets zu Scherzen aufgelegte Graf ließ sich gern mit „seinem“ Ortsvorsteher in ein Gespräch ein. Manchmal aber war der sonst so gemüthliche Graf auch übler Laune, wenn er nach Bergenweiler kam und in solcher Stimmung suchte er in die Verwaltung des Schultzeißes allerhand dreinzureden. Da kam er aber bei dem Alten schön an. „Hier bin i Schultes“, sagte Lindenmaier. „Als Graf sind Sie uf d'Welt komma, aber zum Schultes mueß ma' eerscht g'wählt werda. Hier han is' Schwert in der Hand!“ Der Graf, der auch einen derben Spaß verstand, war entzückt. Deutlich

bar zu einem Stehschoppen nach der „Krone“ lenkte. Auch das noch! In der „Krone“ war ein Schantmamsell, die allen Männern den Kopf verdrehte. Um ihn auf frischer Tat abzufassen, entschloß sie sich, an der Schenkstube vorbeizugehen und einen Blick durch die offene Tür zu werfen.

Von der Kellnerin war nichts zu sehen. Dagegen machte sie eine andere Entdeckung. Sie sah ihren Mann in der Gesellschaft des übelbeleumundeten Viehhändlers Bodanski. Beide tuschelten eifrig zusammen. Was mochten sie nur Geheimnisvolles zu besprechen haben!

Inzwischen traf Marie mit dem Geliebten ihres Herzens an der Station zusammen, der ihr in großer Erregung entgegenkam. Es gelang ihr unter vielen Tränen, seinen Zorn zu stillen. Ehe sie sich trennten, wurde abgemacht, daß er am nächsten Morgen vor der Arbeitszeit den Vater aufsuchen und, mit ihm alles erledigen solle.

Im Hause gab es am Spätabende einen unerquicklichen Austritt zwischen dem Vater und der Mutter, die in ihrer Erregung immer wieder auf ihren Gatten einredete, bis dieser sich in die Schlafkammer zurückzog, wo er, ermüdet von der Arbeit, bald einschlief, während Mutter und Tochter beide eine unruhige Nacht hatten. Namentlich war dies bei der Mutter der Fall, die vor Argwohn und Furcht bei dem geringsten Geräusch in die Höhe fuhr.

Doch was hatte das zu bedeuten? Schon beim ersten Morgengrauen erhob Papa Briezke vorsichtig

klopfte er seinem „Schultes“ auf die Schulter: „Brav gesprochen, Schwertmann, ich werde mir's merken!“ Von da an war Schultzeiß Lindenmaier der „Schwertmann“. Jedes Kind kannte ihn unter diesem Namen.

Dürrenmühlacker, 11. Aug. Bei der Schlußvorstellung der Menagerie Wieser ging der Malermeister Wilhelm Essig von hier unter großem Beifall des zahlreichen Publikums in den Löwenkäfig, in dem sich drei Verberlöwen befanden, und spielte mit zwei Löwenbändigern eine Partie Karten. Dabei tranken die drei Männer eine Flasche Wein.

Dermisches.

Schramberg, 11. Aug. Einen denkwürdigen Beweis von Kunstsinne lieferte gestern nachmittag, lt. „Schwarzwälder Tagblatt“ ein Rindvieh, das vom Schlachthof tief sinnig hinter seinem Führer die Verneckstraße hinunter trottete. Die hübschen Auslagen von Ansichtskarten und Bildern im Schaufenster einer Buchbinderei hatten es ihm angetan, und gleich lag die ganze Spiegelscheibe im Wert von 120 M. in Trümmern.

Bittelbronn, 7. Aug. Waldschütz Stehle von hier hat eine seltene Jagdbeute erwischt. Als er auf einen Schwarm Wildtauben schoß, war mitten unter diesen ein seltsamer Vogel, den sich Stehle näher betrachtete — ein wunderschöner Papagei. Das Tier muß sich schon längere Zeit in Freiheit befinden, da es sehr gut fliegen kann. Glücklicherweise wurde der Papagei durch den Schuß nur leicht verletzt, er ist wieder ganz frisch und munter. Woher der Papagei stammt und wie er unter die Wildtauben kam, war bisher nicht zu ermitteln.

Zweibrücken, 10. Aug. Ein köstliches Erlebnis, das die Nachteile der Riesen-Damenhüte drastisch beleuchtet, konnten neulich auf dem hiesigen Bahnhof zwei Damen unter dem schallenden Hallo der Reisenden registrieren. Beide Damen trugen die bekannten Hutformen; eine der beiden verzeigte, die andere gab der scheidenden Freundin bis zum Zuge das Geleit. Als die Zeit zum Einsteigen gekommen, wollten beide mit einem zärtlichen Kuß Abschied nehmen. Aber, o weh! Sie drehten und wandten sich und suchten bald rechts, bald links die Lippen aufeinander zu drücken, vergebens, die ungeheuren Hüte stemmten mit Gewalt sich entgegen, so daß es nicht gelang, Mund auf Mund zu drücken. Unter den jubelnden Zurufen der Reisenden mußten sich die Damen mit Händedrücken begnügen, dann entfährt der Zug die durch die Lücke der Mode um einen süßen Kuß gekommene Freundin.

Wort-Rätsel.

Im Winde schwankt mit A es hin und her.
Das Köpchen senkend, wenn es gar zu schwer;
Und wer es ohne A nicht heilig hält,
Verzichtet auf das Höchste in der Welt.

Auflösung des Scherz-Rätsels in Nr. 127.
Alt, Alter, Allan, Altar.

das „Haupt. Als er seine „bessere Hälfte“ scheinbar schlafend fand, stand er rasch und geräuschlos auf und zog sich an. Raum waren seine Schritte im Flur verhallt, als Mutter Briezke sich hinter einem Laden auf die Lauer legte. Eben trat ihr Mann auf die im Dämmerlicht graue Straße. Er warf einen durchdringenden Blick auf den geschlossenen Laden und schritt dann mit pflügendem Lächeln weiter. In aller Hast ging Frau Briezke durch das Gartenpförtchen, um durch die Laubenkolonien ihrem Manne unbemerkt folgen zu können.

Raum hatte sie ein paar hastige Schritte getan, da stockte ihr Fuß. Was war das, drang nicht durch die Stille des Morgens ein schnarrendes Geräusch? Sie lauschte und wollte eben weitergehen, als wiederum abgebrochene Flüsterstöne zu ihr herüberzukommen schienen. Da sehte der Morgenwind ein und die Miniaturwindmühlen auf den Dächern der kleinen Lauben begannen lustig zu klappern, und den Osten säumte ein leichtes Rosenrot. Frau Briezke schritt rüstig aus, um ihren Mann nicht aus dem Gesichte zu verlieren.

Plötzlich wie aus der Versenkung stieg da ein zweifelhaftes Individuum vor ihr auf und, seinen erdbeschmutzten Rock in aller Eile überziehend, war es mit einem Sage neben ihr. Die wie Lots Frau zur Salzsäure erstarrte Mutter Briezke wurde von ihm unsanft auf die Seite gestoßen, und als sie ihm in hilfloser Verzweiflung nachstarrte, sah sie noch vier verdächtige Subjekte mit affenartiger Geschwindigkeit den schmalen Laubenweg auf sich zukommen.

Kriegschronik von 1870/71.

13./15. August 1870.

Herny. Das große Hauptquartier rückte gestern abend von Falkenberg nach hier vor. Die Linie der Mosel ist von den Unsern schon überschritten. Die 500 000 Mann dringen mit Nacht vorwärts; der Feind wird sich wahrscheinlich auf Chalons stützen und Paris selbst als Soutien wählen. — Der König ernannte heute den Grafen v. Bismarck-Vohlen, Gouverneur von Berlin, zum General-Gouverneur des Elsass.

Herny, 15. August, 1/8 Uhr abends. Um 3 Uhr vom Schlachtfelde vor Metz zurück. Die Avantgarde des VII. Korps griff gestern abend gegen 5 Uhr den abziehenden Feind an. Dieser stellte sich und verstärkte sich zusehends aus der Festung. Die 13. Division und Teile der 14. unterstützten die Avantgarde, desgleichen Teile des I. Armeekorps. Ein sehr blutiges Gefecht entspann sich auf der ganzen Linie, der Feind ward auf allen Punkten geworfen und die Verfolgung bis vor das Glacis der Außenwerke fortgesetzt. Die Nähe der Festung gestattete dem Feinde vielfach, seine Bleisternen zu sichern. Nachdem unsere Bleisternen geborgen waren, zogen die Truppen in ihre alten Bivouacs mit Tagesanbruch. Die Truppen sollen sich alle mit unglaublicher und bewunderungswürdiger Energie und mit Lust geschlagen haben. Ich habe viele gesehen und ihnen von Herzen gedankt. Der Jubel war ergreifend. Ich sprach mit General Steinmetz, Bastrom, Mantuffel, Göben. Wilhelm.

Stuttgart. Der würtl. Regierung ist Nachricht von der Ausweisung der Württemberger aus Frankreich zugegangen. Es sind Maßregeln zur Unterstützung der Ausgewiesenen durch Vermittlung der Schweizer Regierung, des württembergischen Gesandten in Bern und des württembergischen Konsuls in Genf getroffen worden.

Paris. Heute ist der Napoleonstag, während der Glanzzeit des Kaiserreiches ein „nationaler Festtag“ und mit großartigem Gepränge gefeiert. Feuer denkt niemand daran. Ja, wäre der Cäsar siegreich gewesen!

Paris. Der „Nordd. Allgem. Ztg.“ wird geschrieben: „Großer Sieg der Franzosen! Großer Sieg für einen Sou! Kaufen Sie den großen Sieg! Mit diesem Ruf betäubten die Verkäufer von Extrablättern seit heute früh die Ohren von Paris. Aber das Volk ist mißtrauisch geworden. Seit der Komödie von Saarbrücken glaubt es nicht mehr an die „großen Siege“, welche ihm für einen Sou verkauft werden.

Das „Journal officiel“ bringt folgende Depesche: Der Präfeld des Meuse-Departements an den Minister des Innern: „15. August, 3 Uhr 10 Min. mittags. Es sind in Commercy Wanen gesehen worden. Sie begaben sich nach Bar-le-Duc. Ich habe die Eisenbahn abschneiden lassen.“

Auf den Enztäler kann jeden Tag abonniert werden.

Flucht, nur rasche Flucht war ihr einziger Gedanke und schnell schlug sich die korpulente Frau seitwärts in die kleinen Anwesen. Hier stieß sie eine mangelhaft geschlossene Gartentür auf, kroch durch einen Stachelstrauch, nahm mit lächendem Anlauf die Höhe eines Komposthaufens. Jetzt nahte ein Laitenzaun. Wieder ließ sich der Schritt eines Verfolgers hören. Sie wagte gar nicht, sich umzublicken, aus Furcht, daß sie straucheln könnte. In halber Höhe des Zaunes stand ein zugedecktes Regensfaß. Die Geängstigte sprang darauf und wollte sich eben anschicken, über den Zaun zu setzen, als der Deckel dumpf krachend zusammenbrach und sie mit einem schrillen Aufschrei in der Wassermasse versank. Zwei mächtige Arme umfingen in diesem Augenblick die arme Frau. Als sie die Augen wieder aufst, stimmerte die blanke Spitze einer Pickelhaube und die Knöpfe einer Uniform zu ihr herab. Schon wollte sie aufatmen, als die Anrede des Polizisten sie von neuem in Entsetzen brachte.

„Vorwärts, alte Lippelschidse!“ rief der Mann höchst unwirsch, „zum Baden hat es Zeit, wenn wir drinnen am Alexanderplatz dich eingeliefert haben.“

Da bekam die entgeisterte Frau die Sprache wieder und unter Tränen begann sie: „Für wen halten Sie mich? Ich bin eine ehrsame Frau, der Vorarbeiter Briezke ist mein Mann, und da drüben ist unser Haus!“

(Schluß folgt.)